Aus Aargau, St. Gallen, Bern, Glarus, Graubünden und Deutschland

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-539564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der in der Sekundarschule gewöhnlichen technischen Hilfsmittel vertraut gemacht werden. — Die Grundsätze für den Unterricht im konstruktiven Zeichnen, wie der Verein deutscher Zeichenlehrer unterm 15. Mai 1883 in Bremen sie festgestellt, lauten so:

1. Zweck. — Der Unterricht im konstruktiven Zeichnen bezweckt vor Allem die Ausbildung der geistigen Kräfte, ferner die Aneignung wissenschaftlicher Kentnisse und technischer Fertigkeiten. Insbesonders hat er eine nicht zu unterschätzende Einwirkung auf Bildung des Charakters durch Erziehung zur Ornnung, Sauberkeit und Genauigkeit, zum ausdauernden und eindringenden Fleiß und zur Selbständigkeit.

2. Aufgabe. — Der Unterricht im konstruktiven Zeichnen hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

a) Entwicklung der notwendigen geometrischen Gesetze auf dem Wege der Veranschaulichung.
b) Erzielung einer möglichst genauen Lösung der gestellten Aufgaben unter Anwendung der gebräuchlichsten, mechanischen Hilfsmittel und durch Kontrolle.
c) Einübung der üblichen Ausführungsmethoden.
d) Aneignung elementarer Kentnisse aus der Beleuchtungs- und Farbenstillehre ꝛc., soweit sie zur Ausführung praktischer Übungsbeispiele notwendig sind.

— t. —

Aus Aargau, St. Gallen, Bern, Glarus, Graubünden und Deutschland.

(Korrespondenzen.)

1. Aargau. a. Unter dem 25. August ging uns folgende sehr verdankenswerte Konferenz zu, die wir in freundlicher Würdigung der kollegialen Aufmerksamkeit wörtlich bringen. Sie heißt also:

„Die letzte Nummer der „Grünen" brachte noch keine Notiz über den aargauischen Katholikentag in Klingnau. Sollte Ihnen hierüber wirklich keinerlei Korrespondenz zugegangen sein? Wir leben zwar im „argen Gau"; doch liegt bei uns nicht alles im Argen. Und so drängt es mich, Ihnen doch mit einigen Worten zu sagen, daß unsere Katholiken auch nicht alle die Schlafmütze tragen.

Eine stattliche Zahl von 4000—5000 waren zum 1. Katholikentage herbeigeeilt, der zugleich eine dankbare Ehrung Redaktor Schleunigers sel. sein sollte. (A propos! Sehen Sie! Die Redaktoren haben auch nicht nur Dornen.) Der Festgottesdienst wurde im Freien gehalten, wobei ich mich namentlich über das erbauliche Benehmen der Männer erfreute. So 1½ Std. bei einer Gluthitze, welche die Wachskerzen auf dem Altare schmolz, unbedeckten Hauptes andächtig auszuharren, ist doch auch eine Leistung. Von den Toasten während des Bankettes erzähle ich nichts; die kann man sich so ungefähr denken, wenn man schon andere Festberichte gelesen hat.

Von den eigentlichen Referaten in vorgerückter Nachmittagsstunde über Schulwesen, Presse und Vereine gefiel mir am besten das des HH. Dekan Gisler über die Schule. Das war einmal eine kräftige, christliche, katholische Sprache, die war eben so innig aus dem Herzen gesprochen, als sie an dasselbe erklungen.

Das Kind gehört den Eltern, dem lb. Gott, der Kirche! Wer ist der Staat, der sagt: Ich befehle, und ich bezahle? Der Staat ist das Volk! — — — Was wir auf dem Boden unseres gegenwärtigen Gesetzes verlangen dürfen, ist das Recht auf die Privatschule, ferner daß auch die katholischen Kinder in ihrer religiösen Ueberzeugung in keinerlei Weise beleidigt werden und daß an unsern höhern Lehranstalten (Seminar und Kantonsschule) die Schüler Unterricht in der Religion von einem Angehörigen ihrer Konfession erhalten.

Der Redner sprach kurz und bündig, aber warm und fand frisches Echo in den Herzen der vielen Zuhörer, die ihn wiederholt mit begeisterten Bravorufen unterbrochen hatten.

Ob Sie mit diesen wenigen Andeutungen zufrieden sind? Wenn wir einmal den 2. aarg. Katholikentag haben, wenn dann noch einzelne Unregelmäßigkeiten dieses ersten derartigen Festes wegfallen werden, dann wird, so Gott will, wieder viel Erbauliches und Schönes geleistet und hoffentlich auch wieder von unserer Schule, von unserer Jugend gesprochen. Und möge überall das lebendige Wort zur That werden; denn in unserer Zeit wird ja immer zu viel gesprochen: zu wenig gehandelt!

Letzten Montag hatten die Bezirke Baden und Zurzach gemeinschaftliche Konferenz in Döttingen, wobei wir einen sehr interessanten Vortrag des Herrn Dr. Schaufelbuel in Baden zu hören bekamen — über Schul-Hygieine.

Die Darwin'schen Anschauungen desselben waren zwar für ein gläubiges Herz beinahe schrecklich anzuhören; aber wir wollen ihm dies an seinem Stammbaum gönnen und hören ruhig zu, wie er seinen Faden weiter spinnt und an der Hand eines sehr umfangreichen Studiums über die Schulverhältnisse der Neuzeit die Schäden unserer Schulhäuser, auch der neuesten Schulpaläste geißelt, weil sie eine zweckmäßige Lüftung und Beleuchtung größtenteits unmöglich machen. Frankreich ist mit seinen Schulhäusern denen der Schweiz und Deutschlands weit voraus. In einer Schule sammelt es nur 30—50 Kinder und rechnet auf jedes 1,30 bis 1,60 m^2, während es bei uns auf ein Kind nur 0,7 bis 1 m^2 trifft. Ebenso ist uns Frankreich durch die Zweckmäßigkeit seiner Beleuchtung voraus. Eine Beleuchtung von 3 Seiten ist eine schlechte; das Licht sollte immer nur von der linken Seite einfallen.

So schlimm wie bei uns, sind die Aborte nirgends plaziert. Sie finden sich bei uns fast überall neben der Stiege; wenn wir das Schulzimmer lüften wollen, so dringt diese Abort-Luft in dasselbe ein. Die Aborte sollten wie in Frankreich außer dem Schulhause sein!

Zum Schlusse noch einige kräftige Sätze des Referenten:

Ich verlange Lüftung nach einer Stunde.

Das Schulhaus sollte in Licht und Luft schwimmen.

Kleinere Schulhäuser sind den Schulpalästen vorzuziehen.

Das Schulhaus soll frei stehen.

Die Bedingungen für die Schulhäuser sind die gleichen wie die für gesunde Krankenräume.

Eine Fortsetzung über das gleiche Thema wird im Februar folgen.

Für heute genug! Mit kollegialischem Gruße M. K.

2. d. Montag den 4. September hat in Bremgarten unsere kantonale Lehrerkonferenz stattgefunden. Dieselbe ward von zirka 500 Lehrern und Lehrer-

innen besucht. Den Verhandlungen wohnte auch Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli bei. Hauptgegenstand derselben bildete die Frage, ob die Prüfungen an den Schulen abgeschafft oder erhalten werden sollen. Die Herren Schulmeister sind darüber unter sich selber uneins. Nach einem einläßlichen Referat von Hrn. Schulinspektor Pfarrer Heiz von Othmarsingen und nach lebhafter Diskussion wurde schließlich mit großer Mehrheit die Beibehaltung der Schulprüfungen beschloßen. Der geschäftliche Teil der Konferenz wickelte sich rasch ab, und dann folgte das gemeinsame Bankett im schönen dekorierten Schützenhause, wobei verschiedene Redner ihrer Befriedigung über das glückliche Zustandekommen des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes Ausdruck verliehen und die Erziehungsbehörden ersuchten, nunmehr auch die übrige Revision des Schulgesetzes baldmöglichst an die Hand zu nehmen.

3. c. Laut einer Korrespondenz der „N. Z. Z." betonte zum Schluße Lehrer Hengherr, die Beunruhung, mit der mehrere Lehrer heute nach Bremgarten gekommen, sei nun völlig verschwunden. Die versuchte Einmischung der Bremgartner Kirchenpflege in die Konferenzgeschäfte sei bedeutungslos. Der ethische Wert der Verhandlungen habe das Gotteshaus nicht entweiht. Jeder gebildete Katholik teile dieses Gefühl Wir dulden keinen von außen in die Lehrerschaft hineingetriebenen konfessionellen Keil. Die aargauische Lehrerschaft ist unteilbar, sie kennt keine Schranken der Konfession. Diese Bemerkungen waren freilich nicht gerade taktvoll und verraten im Sprecher wahrlich keinen Lehrer, der mit der Toleranz quasi hausieren geht. Wir wissen, daß auch protestantische Lehrer die Ausfälle gegen Bremgarten verurteilen und mißbilligen. Eine stattliche Zahl aus der katholischen Lehrerschaft hat dem feierlichen Hochamt beigewohnt, obschon der Weg zu Fuß zurückgelegt werden mußte, welcher Umstand noch andere fernhielt. Und gewiß, bei ihren billig denkenden Mitkollegen sind sie deswegen nicht in der Achtung gesunken!

Wir bedauern, zu diesen Bemerkungen gezwungen zu sein, aber auch H. Hengherr soll wissen, daß noch viele Lehrer bei uns katholisch und nicht konfessionslos denken und dementsprechend behandelt sein wollen. Wir greifen niemand an, aber den von H. Hengherr verkündigten religiösen Hokus pokus wollen wir anderen kurzweg nicht.

4. St. Gallen. (Engelburg.) Am 10. ds. hat unsere Schulgemeinde auf Antrag des Schulrates die Errichtung einer dritten Schule beschlossen, sowie die Erstellung eines Anbaues an der Westseite des Schulhauses im Kostenvoranschlag von Fr. 7950. Diskussion wurde nicht benutzt. Die nachfolgende Kirchengemeindeversammlung hat den Pfarrgehalt auf Fr. 1900 ausgerundet. Das alles wurde beschlossen, trotz hoher Steuern, bei 60 Rp. Schul-, 50 Rp. Kirchen- und voraussichtlich 90 Rp. Polizei- und Armensteuer.

5. Bern. Die Konferenz der Erziehungsdirektoren, die über die Frage der Maturitätsprüfung der Medizinstudierenden debattierten, wurde geschlossen. Von den Anträgen der Konferenz an das Departement sind hervorzuheben: Für die Zulassung an die medizinische Fakultät ist eine Literaturmaturität erforderlich, für die das Griechische fakultativ ist, gerade wie heute schon. Für das Studium der Veterinärwissenschaft soll die gleiche Vorbildung verlangt werden, wie für das übrige Medizinalpersonal. Dieser Beschluß entspricht dem Wunsche der Veterinäre selbst; wenn der Stand bessere Vorbildung verlangt, so will man ihm nicht im Wege stehen.

6. Glarus. Nach dem Amtsbericht des Regierungsrates, für die Abteilung Erziehungswesen, sind im verflossenen Amtsjahre lt. „N. Z. Z." die sieben bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen total mit 4732 Fr. durch den Kanton unterstützt worden (Bundesbeitrag 4790 Fr.) Der Inspektor, Herr Museumsdirektor Pfister in Winterthur, spricht sich über die Leistungen recht befriedigend

aus. Der Regierungsrat zollt in diesem Kapitel besonderen Dank und Anerkennung dem Schulrat Glarus-Riedern dafür, daß er in seinen Bemühungen nicht nachließ, bis im Hauptorte mit dem Frühjahr endlich eine besondere Handwerkerschule ins Leben trat. Sie hat sich, wie der Bericht sagt, zur Aufgabe gestellt, Knaben, welche sich dem Handwerk und verwandten Gewerben zu widmen gedenken, Gelegenheit zur Vervollständigung ihrer Schulbildung in der Richtung auf ihren zukünftigen Beruf zu bieten. Dieses neue Institut ist fürs erste Jahr mit einem kantonalen Beitrag von 500 Fr. bedacht worden; es hat auch Anspruch auf Bundesunterstützung.

Die bürgerliche Fortbildungsschule, die am Anfang 910, am Schlusse noch 844 Schüler zählte und an welcher 91 Lehrer wirkten, erhielt einen katonalen Beitrag von 7080 Fr. Hier können wir die in frühern Jahren schon gemachte persönliche Bemerkung nicht unterdrücken, daß einzelne Gemeinden in finanzieller Beziehung sich noch mehr ins Zeug legen dürften, besonders finanziell Situierte. Die vierzehn Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht haben 1630 Fr. vom Kanton erhalten (Bundesbeitrag 1013.)

Im Kapitel der Lehrmittel kommt der Bericht auch wieder einmal auf Orthographiefrage zu sprechen. Die Erziehungsdirektion hat der schweiz. Rechtschreibung Lebewohl gesagt und jedem Lehrer eine Gebrauchsanweisung der Dudenschen zugeschickt. Sie bedauert, daß einzelne Kantone, vor allem der Kanton Zürich, die schweizerische „mit allen Mitteln festhalten will."

7. **Graubünden**. Allhier jammert man über das bekannt gewordene Resultat der Rekrutenprüfungen von 1898. Oeffentliche Blätter lassen sich unter a. also hören:

„Das für Graubünden nichts weniger als rühmliche Resultat der letztjährigen Rekrutenprüfungen hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt. Während der Kanton lange Jahre fein säuberlich in der Mitte der eidgenössischen Stände marschierte, hat er es 1898 zur 20. Rangnummer gebracht, wenn man die Verhältniszahl der sehr guten Gesamtleistungen und der Nichtswisser gemeinsam in Berechnung bringt. Die Thatsache, daß Graubünden nur mehr mit 10 pCt. unter der Durchschnittszahl steht, hat dort alle Schulfreunde schmerzlich berührt. Von je 100 Bündner Rekruten hatten sehr gute Gesamtleistungen im Jahre 1890 16, im Jahre 1898 25; sehr schlechte Gesamtleistungen im Jahre 1890 16, im Jahre 1898 14. Der Fortschritt der guten Leistungen von 16 auf 25 pCt. und der Rückgang der Nichtwisser von 16 auf 14 pCt., von 1880 bis 1898 ist im Vergleich zu den in anderen Kantonen konstatierten Fortschritten so minim, daß er gar wenig Trost gewährt. Namentlich erscheint der Rückschritt im Rechnen in den letzten Jahren auffällig. Man fragt sich nun, woher dieses Resultat? Die einen sehen den Grund darin, daß heute in den Schulen auch im Rechnungsunterricht zu viel raisonniert und über alle möglichen Dinge geredet, im Dienste der Konzentration natürlich, und zu wenig geübt werde. Die anderen werfen die Schuld auf die Rechnungslehrmittel, mit denen man bisher die ausgezeichneten Ergebnisse erzielte und rufen nun nach neuen, die allbereits in Arbeit sind. Die Zukunft wird lehren, wo die Wahrheit liegt. Unter den Mitteln, die in Sachen Wandel schaffen sollen, werden genannt: Bessere Lehrerbesoldungen (bisheriges Minimum für 24 Wochen: 340 Fr. und 250 Fr. als kantonale Zulage), vermehrte Bildung der Lehrer, indem die Lehramtskandidaten das 7klassige Gymnasium absolvieren u. s. w. Von einer Verlängerung der Schulzeit, was doch das natürlichste Mittel wäre, ist aber nicht die Rede."

8. **Deutschland**. (Berlin). Am 26. Juli starb in Berlin der Direktor des Klavierlehrer-Seminars, Herr Prof. Emil Breslaur, 63 Jahre alt. Der Schwerpunkt seines Schaffens liegt in der Musikpädagogik. Seine ausgezeichnete Klavierschule, (3 Bände, bei C. Grüninger, Stuttgart) genießt allgemein hohes Ansehen, ist in die weitesten Kreise gelangt und hat schon 18 Auflagen erlebt. Neben der Edition einer großen Zahl von musikpädagogischen Werken, redigierte Breslaur auch den „Klavierlehrer", eine gediegene Musikzeitung. D.